Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 58. Freitags den 7. März 1828.

Deutschland.

München. Der Freiherr v. S., der den unglücklichen Zettelmeißl im Duell tödtete, und der Sekundant dieses Letztern, sind nunmehr nach erfolgter Instruction ihrer Haft entlassen worden, und werden auf freiem Fuße prozessirt. Ein anderes, zwischen Personen höhern Ranges kürzlich vorgefallenes Duell, das aber keine so unglücklichen Folgen hatte, macht hier ebenfalls viel Aufsehen. (Nürnb. Zeit.)

Frankreich.

Paris, vom 22. Februar. — Der Prinz von Coburg und der engl. Gesandte aus Konstantinopel, Herr Stratford Canning, sind hier angekommen, letzterer ist bereits wieder nach London abgereist.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde das Geschäft der Verificirungen vollendet. Die drei Minister: Portalis, Martignac, und Vetismenli waren zugegen. Kaum war das Protokoll verlesen, so verlangte der Graf Gaetan v. La-Rochefoucauld (Sohn des Herzogs von R. Liancourt) das Wort; es hätten ihn nun schon 3 Redner angegriffen: der Justizminister, der Graf v. la Bourdonnaye und der General Sebastiani, der gesagt: „die Königswürde sollte nicht in unsere Diskussionen hineingemischt werden" diese Worte schienen gegen ihn gerichtet. (General Sebastiani erklärt, daß er nicht an ihn gedacht. Auch zielten in der That diese Worte auf die Aeußerungen des Grafen von la Bourdonnaye) „Ich will hier, fuhr der Redner fort, nicht von meinem frühern Leben sprechen, oder von Diensten, die ich zur Unglückszeit dem Könige geleistet; man kennt sie in den Tuillerien, und Se Maj. hat mir nach seiner Thronbesteigung gesagt, er werde sie niemals vergessen. Allein ich werde mich über das auslassen, was das allgemeine Beste angeht. Man sagte: ich hätte das Königthum angegriffen, Indiscretionen begangen und die Absichten der Partei verrathen. Ich weiß weder etwas von Parteien, noch von dirigirenden Committes. Allein ich bin einer von jenen Abgeordneten, die man in Departementen gewählt, wo sie kein Eigenthum besitzen und persönlich nicht einmal gekannt sind (der Sekretär, Hr. Oberkampf: Aber, m. H., davon steht ja nichts im Protokoll? Der Redner: Es steht in den Zeitungen. Der Sekretair: Zeitungen sind nicht das Protokoll. — Der Redner: Es steht auch im Protokoll. Sekretair: in dem so eben vorgelesenen? — Der Hr. Sekretair geht auf die Rednerbühne, es entsteht ein Zwiegespräch, und der Redner setzt mitten unter dem Geräusch der Unterhaltungen seinen Vortrag fort.) Die Uneigennützigkeit, mit der eine große Zahl ausgezeichneter Männer, welche man die gebornen Canditaten ihrer Departemente nennen könnte, sich bei dieser Gelegenheit zurückzogen, war aus der Nothwendigkeit entstanden, nicht bloß die persönlichen, sondern auch die Departemental-Interessen dem allgemeinen Wohl aufzuopfern, dem Besten der Monarchie, das von eben so kecken, als unklugen, eben so unsinnigen als strafbaren Ministern auf's Spiel gesetzt worden war. Das einzige dirigirende Committe, von dem ich weiß, sind jene drei Männer, die ganz Frankreich anklagt, und die seit 6 Jahren sich so viele Mühe gegeben haben, die öffentliche Gesinnung für die Wahlen vorzubereiten. Auch ist ihnen dieß über Erwarten gelungen. Die Schandthaten des letzten Ministeriums haben den besseren Geist unserer Jugend geweckt, und jedermann wird bezeugen, mit welcher Begeisterung die Jugend zu den letzten Wahlen beigetragen, und mit welchem Eifer überall die Committenten erklärt haben, daß sie die monarchische Regierung Ludwigs XVIII. und Carls X. wollten. Ja, und wenn auch die constitutionelle Regierung erst 14 Jahre alt ist, so hat sie doch die sorgfältigste Untersuchung nicht zu scheuen. Hier giebt es nichts zu verheimlichen, nichts, das verschwiegen werden müßte. Rein ist ihr Ursprung, gesund ihre Grundsätze, großsinnig ihr Gang; der Glanz der Majestät wächst durch sie, und offen dürfen wir sie Feind und Freund zeigen." Die Abfassung des Protokolls ward indeß genehmigt. Hierauf ward die Debatte über die Wahlen von Corsica fortgesetzt. Der Minister des Innern erörterte, warum es nicht räthlich sey, die Jury in Corsica einzuführen, und daß der jetzige Zustand der Dinge den Gesetzen angemessen sey. Schließlich bemerkte er, man dürfe die Bürger nicht daran gewöhnen, in den Beamten stets Strafbare und Feinde zu erblicken. Dies würde zur Anarchie führen. Hr. Pelet v. la Lozere erklärte sich durch die Auseinandersetzungen des Ministers nicht befriedigt, und trug auf Annullirung der bezüglichen Wahlen an. Herr Dupin der ältere bestritt gleichfalls die Behauptungen des Ministers; er zeigte geschichtlich, wie Corsica stets unterdrückt worden. Seine Rede wurde mit Beifall aufgenommen. Dasselbe thaten die

Herren J. Lefebre und C. Morel. Indeß wurde die Zulassung des Hrn. von Rivarola mit großer Mehrheit proclamirt. Sogar der General Sebastiani stimmte dafür. Vor dem Schluß der Sitzung wurde noch erklärt, daß die vertagten Abgeordneten in den nunmehr beginnenden Geschäfter nicht mit votiren dürften.

Die schon erwähnte Addresse der Pairkammer an den König lautet wie folgt: „Sire, seitdem Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich, die feierlichen Worte Ew. Majestät vernommen haben, haben nur die gesetzlichen Formen den erwünschten Augenblick verzögert, in welchem Ihnen der Zoll ihrer Hochachtung und ihrer Dankbarkeit überreicht werden sollte; sie haben nie das Glück dieser Mittheilungen lebhafter gefühlt, welche den Gedanken des Monarchen ohne Vermittler dem Volke verkündigen, und es dadurch beruhigen, und aufmuntern. Der Vertrag, den Ew. Maj. mit zwei großen Mächten abgeschlossen, verspricht Frankreich, daß der Friede, dessen es sich erfreut, nicht lange im Orient bedroht seyn wird. Aufgeklärt durch das Beispiel mehrerer großen Staaten, die nach weniger blutigen Fehden, zu verschiedenen Zeiten, sich zu größern Opfern verstanden hatten, wird die ottomannische Pforte der Vermittelung der friedliebenden und uneigennützigen Souveraine nicht widerstehen. Ihre Flaggen, vereint unter dem Siegel eines in der Schlacht von Navarin erworbenen gemeinschaftlichen Ruhms, werden die Ueberbleibsel eines unglücklichen Volkes sammeln, welches die edelmüthige Hülfe lehren wird, sich der ihm bestimmten Stelle, welche für dasselbe die Gerechtigkeit und die Menschenliebe in Anspruch nehmen, würdig zu zeigen. Mag Ew. Maj. von einem afrikanischen Staat die Genugthuung, worüber Sie zu urtheilen haben, oder in einem andern Himmelsstrich (Brasilien) Schadenersatz fordern, so wird stets Ihre, den Handel gegen alle Angriffe schützende Fürsorge, der Schifffahrt in allen Meeren eine gänzliche Sicherheit bereiten. Wir haben die Empfindungen getheilt, die Ihr Herz, Sire, erfüllten, als sie von der Halbinsel sprachen. Die Opfer, die sie verursacht, werden minder fühlbar seyn, wenn Milde und Gerechtigkeit durch das Beispiel Ihres erlauchten Sohnes erleuchtet, daselbst die Zwietracht ersticken, die selbst den Nachbarstaaten nachtheilig wird. In der bevorstehenden Zurückberufung Ihrer Soldaten in das Vaterland, sieht die Pairskammer dankbar die väterliche Absicht Ew. Majestät, Ihren eigenen Unterthanen die schwere Bürde einer fernern Occupirung abzunehmen, und der Vergrößerung einer Schuld Einhalt zu thun, deren Last vorübergehend zu machen, der spanischen Ehre obliegt. Sind die Mittheilungen Ew. Maj. in Bezug auf die äußern Verhältnisse beruhigend, so haben Ihre Worte über den Zustand des Innern unsere Herzen mit der lebendigsten Hoffnung erfüllt. Die Ursachen, weshalb in verschiedenen Staaten der Ertrag gewisser Steuern sich verändert, sind selten von der Art, daß man aus der eingetretenen Verringerung ein Versiegen der Quelle des öffentlichen Reichthums befürchten darf. Mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit werden wir die uns vorzulegenden Documente prüfen. Nach Erwägung der Umstände, die ein Mehr der Ausgabe verursachen, wollen wir die Mittheilungen erwarten, um die Hülfsquellen sicher zu stellen, welche durch die von Ew. Maj. empfohlene strenge und umsichtige Sparsamkeit nicht herbeigeschafft seyn würden. Das Heer, stolz auf die Lorbeern, die es unter Ihrem vielgeliebten Sohn errungen, sieht mit vollem Vertrauen einen Fürsten, der eben so weise im Rath, als wacker in der Schlacht ist, sich mit seinen ersten Interessen besonders beschäftigen. Die Bildung eines neuen Ministeriums verkündet Ihren Willen, dem Handel und den Gewerben, bei deren Fortschritten der Ackerbau täglich mehr interessirt ist, besondern Schutz zu gewähren. Die hohe Weisheit erkennend, wonach Ew. Maj. den öffentlichen Unterricht und die geistlichen Angelegenheiten gesonderten Leitungen überwiesen hat, wird die Pairskammer es sich stets zur Pflicht rechnen, den Wünschen des Königs für eine dauernde und sanfte Einwirkung der Religion auf die Jugendbildung entgegenzukommen. Tief überzeugt von Ihrem Willen zur Aufrechthaltung des großen Actes, den Ihr erlauchter Bruder erlassen, freuen sich Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich, daß sie die ersten Wortführer der allgemeinen Freude sind, welche das Versprechen, unsere Gesetze immer mehr der konstitutionellen Charte anpassend zu machen, verursacht hat. Die Lösung der großen Fragen, welche die Sorgfalt Ew. Maj. sich vorgelegt, wird dadurch um so leichter werden. Welcher Franzose wird nicht bei der Stimme des Fürsten, der die Wahrheit als ein Bedürfniß anruft, und die Gesetze als die sichersten Stützen des Thrones nächst Gott, von Vertrauen und Liebe durchdrungen, einer so großherzigen Aufforderung würdig zu entsprechen, sich beeilen. Von diesem Königlichen Vertrauen tief gerührt, wird die Pairskammer stets von dem reinsten Eifer beseelt bleiben, die edlen Zwecke Ew. Maj. zu unterstützen. Die Krone bewahren, welche die Schützerin der Gesetze und erste Hüterin der öffentlichen Freiheiten ist; die politischen Gewalten auf feste Grundlagen bringen; alle unsere Staatseinrichtungen begründen; durch gegenseitiges Zutrauen und gemeinschaftliche Sicherheit die Bande enger machen, welche das französische Volk an seinen König knüpfen; dies, Sire! war und dies wird das Ziel unserer Arbeiten seyn, einem Fürsten, dessen Leben dem Wohlergehen von Frankreich geweihet ist, täglich mehr Liebe zu verschaffen und ihn dergestalt noch glücklicher zu machen. Sire, Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich, einmüthig in diesen Gesinnungen, werden in ihnen das Unterpfand der Einigkeit und Treue finden, mit deren Beispiel sie allen Franzosen voranzugehen sich beeifern."

— Antwort des Königs: „Mit wahrem Vergnügen empfange ich den Ausdruck der Gesinnungen und Wünsche der Pairskammer. Mit Genugthuung sehe ich, daß meine Worte gehört und verstanden worden, und gern nehme ich die Versicherung entgegen, daß die erste Staatskörperschaft allen Franzosen das Beispiel der Ehrfurcht vor unserem heiligen Glauben, der Treue gegen meine Person und der unerschütterlichen Anhänglichkeit an unsere gegenwärtigen Institutionen geben wird. Sie haben Recht, meine Herren, ich kann nur durch das Glück meiner Unterthanen glücklich seyn, und die Gefühle, die sie für einen vielgeliebten Sohn ausdrücken, gewähren mir die süße und und tröstende Gewißheit, daß wenn es Gott gefällt, meiner Laufbahn ein Ende zu machen, Nichts Frankreichs Ruhm und Wohlfahrt wird Abbruch thun können."

Der Marquis v. Loule und seine junge Gemahlin haben sich am 3. Februar zu Lissabon nach Falmouth eingeschifft.

Das Deficit in der Staats-Einnahme von 1827 ist 25 Millionen, ohne die spanische Schuld, welche man auf wenigstens 60 Millionen angiebt, und welche unter der Form von Tresor-Scheinen im Publikum umläuft.

Die nach Algier bestimmte Division ist am 11ten d. von Toulon abgesegelt. In Algier soll große Bestürzung herrschen.

Der Hattischerif der Pforte ist nicht vom 18. sondern vom 20. December datirt; er ward allen Pascha's des Reichs und allen in Constantinopel anwesenden Ayans (Notablen) zugefertigt.

Hr. Alex. Martin scheint die gastronomische Litteratur mit mehreren Werken bereichern zu wollen. Kaum ist sein Manuel de l'amateur d'huitres erschienen, so giebt er ein „bréviaire du gastronome," oder die Kunst, das Mittagsessen für jeden Tag anzuordnen, heraus. Es fängt mit der Geschichte der Küche an, geht dann zur Beschreibung der Geräthschaften über, enthält einen Nahrungs-Kalender, und schließt mit einem Küchenzettel für die vier Jahreszeiten. In der Geschichte der Küche sagt er unter andern: es scheint nicht, als ob die Küchenwissenschaft unter dem ersten oder zweiten Stamme der Könige von Frankreich sehr geblüht hätte. Karl der Große aß, wenn man Eginhard glauben soll, wenig und schlecht. Philipp der Schöne blieb kaum eine halbe Stunde bei Tafel. Franz der I. dachte mehr an die Schönen, als an das gute Essen. Einer Frau war es vorbehalten, die nöthige Aufklärung zu verbreiten: es war die Tochter Lorenzo's von Medizi, die Nichte Leo's X., Katharine. Von einer Schaar Wohlgeruchskünstler, Maler, Sterndeuter, Dichter und Köche begleitet, kam sie über die Alpen, und erfand Saucen wieder, deren Geheimniß seit Jahrhunderten verloren gewesen war. Unter der Regierung Heinrichs v. Valois erfand man das Fricandeau, das Anfangs eine so glänzende Rolle spielte, das sich bis zur Revolution hielt, und das man itzt nur noch auf dem Tische der Restaurateure sieht, wo man für 22 Sous speist. Zu den gewürzten Speisen kam, unter Heinrich III., auch der Geschmack für warme Getränke. Heinrich IV. sorgte zwar für die Armen, aber nicht für die Köche: er that nichts für sie. Aus dem Jahrhundert Ludwigs XIV. schreibt sich in der That das Studium der Saucen in Frankreich her. Unter der Regentschaft kam die cuisine bourgeoise in 6 Büchern oder vielmehr in 6 Gesängen heraus. Unter Ludwig XVI. blühte die Wissenschaft der Gastronomie: zu jener Zeit kamen die Beefsteaks und die Puddings herüber. Die Periode des Direktoriums, in welcher auch die Romane der Mrs. Radcliffe in Schwung kamen, brachte die Saucen a la provençale in Aufnahme. Endlich erhoben, unter dem Consulat und dem Kaiserthum, die Baleine's und Beauvilliers die Küche auf den höchsten Gipfel, und bereiteten die glänzenden Erfolge vor, deren in der neuesten Zeit die Piet und andere vornehme Stützen der Kochkunst sich zu rühmen gewußt haben.

Spanien.

Am 12ten d. M. ist Jep del Estanys nebst 4 Spießgesellen im Gefängniß zu Olot, nach der Betkapelle gebracht worden, da er Nachmittags 3 Uhr erschossen werden sollte. Allein er wollte die Priester, die sich bei ihm einfanden, nicht annehmen, und nannte sie die Urheber seines Unglücks. Unerwartet kam aus Barcelona der Befehl, die Hinrichtung aufzuschieben. Jep hatte einige Tage vorher dem Könige eine Vertheidigungsschrift zugesandt, worin er auseinandersetzte, daß seine Verhaftnehmung auf französ. Gebiet geschehen, und widerrechtlich sey. Man hält sich übrigens allgemein überzeugt, daß einige zwanzig Kerle von seiner Kompagnie den Jep dem Grafen von Mirasol verkauft haben. Den neusten Nachrichten zufolge ist er am 13ten nebst Kaneral erschossen worden, er war 70 Jahr alt.

England.

London, vom 22. Februar. — Die Regierung will von den aus Portugal zurückkommenden Truppen 10,000 Mann nach Morea schicken, und Frankreich zu gleichen Maaßregeln einladen.

(Schluß der gestern abgebrochenen Huskissonschen Rede). Huskissen: Ich war auch herzlich damit zufrieden. Herries: Ich bediente mich nicht des Wortes Herzlichkeit. Tierney: Gut, ich entsage also der Herzlichkeit, und behaupte nur, daß ich mit der vollen Ueberzeugung nach Brighton abreiste, daß ich den Premier und den Schatzkanzler (Herries) auf meiner Seite hätte, versteht sich mit Ausnahme der Herzlichkeit. (Gelächter.) Erst am Morgen des 9. Januars, als die Administration schon 24 Stunden selig entschlafen war, erfuhr ich, daß ich mich in Hinsicht der Uebereinstimmung meiner Collegen geirrt hätte. Warum ich Lord Althorp überhaupt

vorgeschlagen? weil ich überzeugt bin, daß Niemand geeigne-
ter und wirksamer das Präsidentenamt ausfüllen kann, und Hr.
Herries glaube mir nur, daß es mich mehr Mühe kostete Lord
Althorp zur Annahme, als ihm (Herries) gekostet haben wür-
de, denselben zum Zurücktreten zu bewegen. Hr. Herries
meynt, der Plan zur Auflösung des Cabinets war angelegt;
wenn dies wahr ist, so bildet es ja einen Grund zur Anklage
eines gewissen Herrn! Duldet man ein solches Verfahren, so
ist für Männer von öffentlichem Character keine Sicherheit
mehr vorhanden. Hr. Huskisson hat in seiner Rede zu Liver-
pool Lord Goderich und mich als liebenswürdige Männer dar-
gestellt, nun aber scheint es, als ob irgendwo eine Kabale ge-
schmiedet worden wäre, dies höchst liebenswürdige Cabinet
über den Haufen zu werfen. Hr. Huskisson kam mit fliegen-
der Fahne davon, allein der Anschein spricht gegen ihn; seine
Erklärung ist höchst unvollständig. Hr. Herries lehnt es von
sich, daß er den Sturz der Regierung gewünscht habe, allein
bekannt ist es, daß gewisse Punkte Wermuth für ihn sind.
Lord Goderich war ein guter Mann, allein zu schwach für
seine Stellung. Auch ich war der Meynung, daß man eher
sterben müsse, als das Feld, den Dienst des Königs, verlas-
sen, und ich habe auch das Feld nicht verlassen, sondern bin
dieser Tage in einem „zufälligen Gemetzel“ erschossen
worden. (Gelächter und Beifall.) Daß Lord Goderich sich
vor seinem Gange zum König nicht erst mit einem Minister
sollte besprochen haben, glaube ich nicht, nein, aus Liebe zu
ihm will ich so etwas nicht glauben. Daß aber nach der
Enthüllung des Geschehenen das Ministerium aufgelöst wurde,
ist sehr natürlich, sehr natürlich, daß der König, als er sah
wie sich die Minister herumzankten, sagte: „Schickt mir Je-
mand von Talent und Einfluß, der diese Zänker wieder zum
Frieden bringe.“ Ich rückte wieder in die Reihen der Oppo-
sition. Wenn ich mich nicht fürchtete, daß gewisse Leute
glaubten, es geschähe aus Verdruß, ein Amt verloren zu ha-
ben, (denn solcher Verdruß ist nichts Unerhörtes) so würde die
Rede des ehrenwerthen Herrn (Huskisson) gar Manches dar-
bieten, wogegen ich Erinnerungen zu machen habe. Dem
edlen Herzog und den andern sehr ehrenwerthen Herren mir
gegenüber, gab ich mein Vertrauen, denn irgend einem muß
man es doch geben. Allein der Herzog soll sich ja nichts von
den Freunden Cannings vorschwatzen lassen. (Hört!) Ich
meines Theils kümmere mich nicht mehr um sie, als um ir-
gend Einen, den sein Weg auf der Straße mir vorüberführt.
Was ging es die Leute von Liverpool an, sich um die Ursachen
zu bekümmern, warum diese Herren sich an Canning anschlos-
sen? Hr. Herries sprach davon, daß das Cabinet neulich in
eine Art von Vacanz gerieth. So etwas existirte nicht als
ich in Cannings Ministerium trat. Ich trat aber in sein Mi-
nisterium, weil er die Partheien zu versöhnen wünschte, und
weil dies des Landes und mein Wunsch ebenfalls war, und
aus demselben Grunde wollte ich mit Lord Liverpools Cabinet
nichts zu schaffen haben, denn aus seiner Politik habe ich nie
recht klug werden können. (Gelächter.) Freilich, in Bezie-
hung auf die katholische Frage war sie klar genug: jedes Ca-
binetsmitglied könnte darüber denken was es wollte, aber
nur nichts sagen. Was wird die Politik des jetzigen Cabinets
in Beziehung auf auswärtige Angelegenheiten seyn? Die alte?
Jedermann weiß, daß der geheime Artikel in dem Vertrag
den alliirten Mächten freie Hand läßt, zu thun was sie wol-
len. Als ich mich Canning anschloß, sagte ich ihm geradezu,
ich sey für die Parlamentsreform, und er ließ mir freie
Hand, nur müsse ich die Sache nicht von der Ministerialbank,
sondern von einigen höher gelegenen Bänken herunter aufs
Tapet bringen. Die früheren Cabinette hatten nichts ernst-
licher zu thun, als die katholische Frage so sehr als möglich
im Hintergrunde zu halten; Canning wünschte nichts mehr,
als daß sie zur Sprache käme. Kurz, es war die Politik des
Liverpoolschen Cabinets, Canning los zu werden, wenn es sich
stark, und wieder aufzunehmen, wenn es sich schwach fühlte;
und nun kommen seine Freunde und sagen: „Das ist die Art,
wie wir sein Andenken feiern.“

Die Times protestiren gegen die Ernennung von Lord Hill zum Befehlshaber der Truppen, weil dieser General lange Jahre unter dem Herzoge von Wellington gedient habe, von Alters her gewohnt sey, dessen Wort zu gehorchen, und, wie jenes Blatt sagt, eher noch vielleicht an einen Aufruhr auf dem Schlachtfelde als daran denken würde, sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, ob er dem leisesten Wink seines ehemaligen Chefs Folge leisten solle oder nicht, dieser möge ihm nun durch einen Adjutanten oder durch einen Boten der Schatzkammer zukommen. — Dasselbe Blatt enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Canning an den Herzog v. Wellington, datirt den 5. May 1827, auf welches Lord Clanricarde am 11ten d. im Oberhause anspielte. Es heißt darin: „Ew. Gnaden sagen mit großem Nachdruck, daran, daß Sie an die Spitze der Regierung kommen würden, sey gar nicht zu denken. Diese Ansicht Ewr. Gnaden habe ich mit aufrichtiger Freude vernommen. Die Vereinigung der ganzen Staatsmacht, sowohl der bürgerlichen als militärischen, in denselben Händen (denn Ew. Gnaden werden sich als Premierminister Ihres Einflusses auf das Heer, der Sache nach, niemals begeben,) müßte allerdings, meines Erachtens, eine für jeden Privatmann von noch so hohem Range oder Verdiensten viel zu mächtige Stellung bilden, die mit den Erfordernissen einer freien Constitution nicht vereinbar ist. Nichts könnte mich bewegen, unter einer solchen Regierungsform Dienste zu nehmen, und ich freue mich, zu finden, daß Ewr. Gnaden Ansicht jederzeit gegen eine solche Gestaltung der Dinge gewesen ist.“

Uebersicht der reinen Einnahme und Ausgabe der vereinigten Königreiche Großbrittannien und Irland vom 5. Januar 1827 bis zum 5. 1828. Einnahme: Zölle 17,894,405 Pf. St. 4 Sch. 1 P., Accise 18,348707 P. 4 S. $7\frac{1}{4}$ P., Stempelgefälle 6,811,226 Pf. 8 S. 0 P. Taxe 4,768,273 Pf. 6 S. 3 P., Post 1,463,000 Pf. 0 S. 0 P., Abgaben von Pensionen 62,409 Pf. 9 S. $10\frac{3}{4}$ P., Abg. von Miethkutschen, Gewerbsteuer von Hausiren u. s. w. 62,689 Pf. 0 S. 0 P., des Königs Erbeinkünfte 7,696 Pf. 16 S. $6\frac{3}{4}$ P., Patentsteuer u. dgl. 65,995 Pf. 15 S. $\frac{1}{4}$ P., Schatzkammergefälle, Hospitalgefälle in Irland u. s. w. 7,172 Pf. 19 S. $4\frac{1}{4}$ P.; Summa 49,581,576 Pfd. 2 Sch. $9\frac{1}{4}$ P. An außerordentlichen Einkünften: (von der Münze an Prägschatz, von der ostind. Compagnie, eingegangene Pensionen, verjährte Zinsen von der Bank) 4,905,081 P. 12 S. $5\frac{1}{4}$ P., von der Commission für Ausgabe von Schatzkammerscheinen für öffentliche Bauten 272,877 P. 0 S. 10 P., Rückzahlung von Irland für Vorschüsse 172,983 Pf., 17 S. $9\frac{1}{2}$ P.; Total: 54,932,518 Pfd. 13 Sch. 10 P. Ausgabe: Zinsen von der Staats-

schuld bis zum 10. Oktober 1827, 27,366,601 Pfd. St. 7 Sch. 0 P., Zinsen von Schatzkammerscheinen 873,246 Pf. 12 S. 3 P., Pensionen für See- und Landmacht 2,214,260 Pf. 0 S. 0 P. und von der Bank 585,740 Pf. 0 S. 0 P.. Civilliste bis zum 5ten Januar 1828 1,057,000 Pf. 0S. 0 P., Pensionen bis zum 10. Okt. 1827 365,908 Pf. 15 S. $1\frac{1}{2}$ P., Besoldungen u. s. w. 80,896 Pf. 1 S. $5\frac{1}{4}$ P., Gerichtshöfe 148,047 Pf. 8 S. $7\frac{1}{4}$ P., Münzen 14,750 P. 0 S. 0 P., Vergütigungen 2,956 Pf. 13 S. 8. P., vermischte Ausgaben (worunter für Irland ein Vorschuß zur Erbauung der Londoner Brücke 802,859 Pf. 8 S. 11 P., Landarmee 7,876,682 Pf. 8 S. $2\frac{1}{2}$ P., Marine 6,414,727 Pf. 4S. 0 P., Artillerie 1914403 P. 0 S. 0 P., vermischte Ausg. 2,863,247 Pf. 19 S. 5 P., Lotteriegewinne der Bank 193,044 Pf., Disconto und für die Fundirung von 8 Mill. Schatzkammerscheinen 36,267 Pf. 1 S. 3 P., von den Commissarien für die Schatzkammerscheine zur Beschäftigung der Armen 551,900 Pf. 0 S. 0 P., aus den cons. Fonds in Irland für öffentliche Bauten 437753 P. 19 S. 9 P.; Total 53,800,291 Pfd. St. 19 Sch $7\frac{1}{2}$ P. Bleibt Ueberschuß: 1,132,226 Pf. 14 S. $2\frac{1}{2}$ P.

Rußland.

Petersburg, vom 16. Februar. — Die kaiserl. Universität zu Moskau hat dem Collegienrath, Fürsten Metschersky, eine Sammlung von römischen Consular-Medaillen abgekauft, die aus 214 silbernen und 23 bronzenen Medaillen besteht.

Das hiesige Carneval, welches am 17ten d. zu Ende gegangen ist, war dieses Jahr noch lebhafter und glänzender als sonst. Die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, so wie zuletzt noch die Herkunft des Cesarewitsch Konstantin und des Prinzen Friedrich von Würtemberg (Bruders Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Helene) hat wesentlich dazu beigetragen, den hiesigen Winter zu beleben, und sowohl bei Hofe als in der Stadt folgte ein Fest dem andern. Unter den Gesellschaften in der Stadt zeichnete sich ein glänzender Ball aus, welchen der Preußische Gesandte, General von Schöler gab, und welchen die Kaiserliche Familie mit ihrer Gegenwart beehrte.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin ist vorgestern nach Strellna abgegangen, um von dort seine Rückreise nach Warschau anzutreten. Ebendahin ist auch der polnische Finanz-Minister, Fürst Lubecky, wieder abgegangen.

Das Gouvernement hat die Errichtung von zwei Messen zu Simpferopol bewilligt, welche den Kaufleuten ein leichtes Mittel gewähren, die Produkte des Innern gegen die der Leinen auszutauschen. Die für die Messen bestimmte Zeit ist die günstigste in Leinen; nämlich Ende Aprils und Anfang Octobers.

Am 7ten Februar starb in St. Petersburg der Leib-Medikus des Kaiserl. Hofes und Vice-Direktor des Medicinal-Departements im Kriegsministerium, Professor des Klinikums der Mediko-Chirurgischen Akademie, wirkliche Etatsrath und Ritter Friedrich Heyroth.

Schweiz.

Am 14ten waren ein Paar tausend Bauern nach Aarau zusammengekommen, und hatten mit Freudenschüssen, Illumination und Trinkgelagen die Verwerfung des Bisthumskonkordats gefeiert.

Das peinliche Gericht in Lugano, welches zur Procedur in der berüchtigten Vergiftungsgeschichte niedergesetzt ist, setzt seine Arbeiten fort, aber mit unerklärbarer Langsamkeit auf die geheimnißvollste Weise, daher dieses Zaudern zu einer Menge Vermuthungen Stoff giebt. Einige meinen, man wolle die Sache allmählig in Vergessenheit sinken lassen; andere schreiben diese Langsamkeit den Advokaten zu, die sich hier in ein reiches Erndtefeld gesetzt sähen, und einen Nebenpunkt um den andern zur Sprache brächten, um einen Prozeß, dessen Kosten am Ende das gemeine Wesen werde bezahlen müssen, zu verlängern.

Italien.

Rom, vom 14. Februar. — Der berühmte französische Reisende, Hr. Alexander de la Borde, ist, aus Klein-Asien kommend, hier eingetroffen. — Gegen Ende des verflossenen, und im Anfange dieses Monats haben wir hier so schöne Tage gehabt, daß wir uns in den Frühling versetzt glaubten. Diese Naturerscheinung setzte nicht blos die Reisenden aus den nördlichen Ländern, sondern auch uns in Erstaunen, die wir an den schönen Himmel Italiens gewöhnt sind. Indessen hat die rauhe Jahreszeit jetzt wieder ihr Recht behauptet. — Die große Kirche von Possagno, ein Entwurf des unsterblichen Canova, ist nun durch die Sorgfalt des Monsign. Giambattista Canova, Bischof von Mindo, ihrer Vollendung zugeführt. Damit die Reisenden dieses Meisterstück der Baukunst bewundern können, schoß dieser würdige Prälat zum Bau der dahin führenden Straße 50,000 Lire auf sechs Jahre ohne alle Zinsen vor.

Neapel, vom 5ten Februar. — Am 2. Februar, zwischen 11 und 12 Uhr, fand auf der Insel Ischia ein heftiges Erdbeben statt: ein großer Theil von Casamicciola stürzte in Trümmer und über 100 Menschen wurden unter dem Schutt begraben. Ein Prediger aus Neapel war eben an demselben Tage hinübergefahren, um die herrliche Zauber-Insel zu sehen, und kam wenige Stunden nach dem Erdbeben an, wo er alles in der größten Zerstörung fand. Die Menschen wagten kaum sich den Ruinen zu nahen, um die Ihrigen zu suchen, weil die Steine immer noch nachstürzten; (viele Verwundete sind schon hierher ins Hospital

gebracht worden,) doch rettete man noch zwei Menschen, die man halbtodt aus dem Schutt hervorzog. Ein Weinguts-Besitzer war zu dieser Zeit in Geschäften ausgegangen, und fühlte den schrecklichen Stoß, der ihn eine halbe Mannshöhe von der Erde emporhob; er eilt nach Hause und findet die ganze Straße wo sein Haus stand, in Trümmern; seine Frau und seine ganze Habe raubte ihm dieser schreckliche Augenblick. Sonderbar ist es, daß man von diesem starken Stoß auf der Insel Procida, die nur eine halbe Stunde von Ischia entfernt ist, nicht im geringsten gefühlt hat. Auch hier in Neapel hat man nichts von dem Erdbeben gefühlt; diese Stadt soll überhaupt einem solchem Unglück weniger unterworfen seyn, weil hier ein unausgebrannter Vulkan ist, durch den das unterirdische Feuer seinen Ausweg finden kann.

Neusüdamerikanische Staaten.

Man versichert als gewiß, daß die Spanier in der Havannah eine neue Unternehmung gegen die nördliche Küste Columbiens beabsichtigen, und daß 3500 Mann zu dieser Expedition vorläufig bestimmt sind. Daß dergleichen Expeditionen der Spanier am Ende nur das Grab der dazu gebrauchten unglücklichen Soldaten seyn werden, bezweifelt keiner der hier anwesenden Südamerikaner, aus welcher Republik er auch seyn mag. So entzweit die neuen Republikaner auch unter sich über die Formen ihrer Vereine, und die Ansprüche der Parteien seyn mögen, so steigert sich doch ihr Haß gegen die vormalige Herrschaft zu einer moralischen Kraft, die nicht mehr zu überwältigen ist. Einige Mönche mögen die alte Regierung zurück wünschen, auch können vielleicht einige Indianerstämme erkauft oder aufgereizt werden, aber dies ist auch die ganze Unterstützung, auf welche die spanischen Generale rechnen können. Selbst die Weltpriester sind im Allgemeinen den vorigen Herrschern entfremdet, so sehr auch der gegenwärtig erlaubte Gedanke ihrem bisherigen Einflusse Gefahr droht. Dabei sind die Finanzen der Regierung von Cuba, nachdem das Mutterland die Ueberschüsse verlangt und erhalten hat, nicht in dem Zustande, um eine Expedition auszurüsten und zu erhalten, da sie auf Hülfsquellen von Europa aus verzichten muß. Der thätige mexikanische Commodore Porter sucht schon jetzt dem Feinde jedes ersinnliche Hinderniß in den Weg zu legen; er hat strenge Verordnungen gegen die Zufuhren von Kriegsmunitionen u. s. w. nach der Insel Cuba erlassen. Das Volk von Mexiko zeigt sich mit jedem Tage erbitterter gegen Alles, was den Namen spanisch trägt, und die gänzliche Auswanderung der gebornen Spanier wird zuletzt eine Folge dieser Gesinnung seyn. In Venezuela gingen die Wahlen für die Mitglieder der großen Nationalkonvention, welche im März dieses Jahres zu Ocanna ihre Arbeiten beginnen wird, ruhig von statten. Eine Födetativ-Verfassung für Columbien wird das wahrscheinliche Resultat dieser Konvention seyn.

Miscellen.

Am 1sten d. feierte der Königl. Obrist-Lieutenant und Chef der Garnison-Compagnie des 23sten Infanterie-Regiments, Herr Graf von Monz zu Glatz, sein funfzigjähriges Dienst-Jubiläum, wobei ihm der von Sr. Majestät dem Könige verliehene rothe Adler-Orden 3ter Klasse feierlichst überreicht wurde.

Der Frau Großherzogin von Weimar wurde am 30. Januar zu ihrem Geburtstage das erste Salz von der Saline Stotternheim durch den Hofrath Glenk überreicht.

Der berühmte Lagrange hat die verschiedenen Grade der nährenden Kraft, welche die als-Nahrungsmittel gebrauchten Vegetabilien enthalten, verglichen und auf die sinnreichste Weise das Verhältniß der nährenden Kraft zwischen diesen verschiedenen Substanzen und dem Korn bestimmt; er hat dieselbe Operation für alle animalischen Stoffe gemacht, die er auf diese Weise auf frisch ausgeschlachtetes Fleisch reducirt, und hat aus diesen Vergleichungen folgendes Resultat gezogen: es gehört zur Nahrung des Menschen auf ein Jahr der Betrag von 256 Kilogrammen Korn (512 Pfd.) und 73 Kilogrammen Fleisch (146 Pfd.) Zum Scherz hat man nach diesem Maasstabe berechnet, was ein Mann von 50 Jahren, von gewöhnlicher Gesundheit, mit allen körperlichen Funktionen in Ordnung, ein bequemes, aber regelmäßiges Leben führend, an Nahrungsmitteln hat consumiren müssen, und da hat man denn als Resultat gefunden: an Brod 27,080 Pfd., an Fleisch 6080 Pfd., an Gemüse, Eiern und Früchten 4675 Pfd., zusammen 37,835 Pf.; an Flüssigkeiten: Wein, Liqueurs, (Bier) und Wasser 31,180 Litres (oder circa 27,231 Preuß. Quart). Man fühlt wohl, daß eine solche Schätzung nur approximativ seyn, und nur einen mittleren Maaßstab für eine große Anzahl Individuen darbieten kann, die sich in der nämlichen Voraussetzung des Alters, der Gesundheit ꝛc. befinden, die aber natürlicherweise alle durch mehr oder weniger Appetit, mehr oder weniger Neigung zur Arbeit, zur Ruhe ꝛc. von einander abweichen.

Ueber die Erscheinung der Flecke in der Sonne theilt der Tyr. Bote folgendes mit: Am 27sten Januar war der große Fleck noch mehr westlich, in der Mitte zwei kleinere übereinander. Der am 26sten am östlichen Rand gesehene schmale Streifen ist westlicher und größer, am westlichen Rand aber machen die vier in horizontaler Linie mehrere Tage hindurch gesehenen Flecken einen schmalen Streifen. Am 29sten wurden

drei Flecken beobachtet, deren zwei auf der westlichen Hälfte und einer auf der östlichen vorgerückt waren. Am 30sten Januar waren die zwei Flecken auf der westlichen Hälfte dem Rande, der dritte gegen die Mitte vorgerückt. Zugleich zeigte sich aber auf dem östlichen Rande gegen oben eine Gruppe von 11 Flecken.

Eine früher in der Neckarzeitung mitgetheilte Nachricht wird jetzt vom Redakteur der Kirchenzeitung, Dr. Zimmermann, mit der Bemerkung bestätigt: Auch ihm sey das Geheimniß längst vertraut gewesen, daß der am 7ten Dezember v. J. verstorbene katholische Pfarrer Keller zu Pfaffenweiler bei Freiburg im Breisgau, wenn auch nicht alleiniger Verfasser der Stunden der Andacht gewesen sey, doch den vorzüglichsten Antheil daran gehabt habe.

Constantinopels Bewohner. Stambul ist zwar, als Stapelstadt des Morgenlandes, der Vereinigungspunkt aller Nationen und Religionen des Aufgangs und Niedergangs, aber wenn von seinen Bewohnern im engsten Sinn die Rede ist, bestehen solche mit Ausschluß der europäischen Gesandten, Kaufleute und Reisenden, welche einen Theil einer einzigen Vorstadt (Pera) bewohnen, nur aus Morgenländern, welche nach dem großen Theilungsgrunde der Religionen in Moslimen und Nichtmoslimen zerfallen. Die ersten begreifen die drei Hauptstämme der Türken, Araber und Perser, die zweiten die Griechen, Armenier und Juden. Wenn die Griechen als Morgenländer angeführt werden, so geschieht es nicht, ihnen die Ehre des zuerst gebildeten Volks, des ewigen Musterbildes aller Geschmackscultur im Abendlande zu bestreiten, sondern in Hinsicht auf ihren, durch Sprachverwandtschaft allein schon hinlänglich bewiesenen Ursprung aus dem Orient. Die Griechen stehen in linguistischer Beziehung den Persern am nächsten, die Armenier den Türken; die Juden sind wie die Araber semitischen Stammes. Die ganze Volkszahl der Hauptstadt berechnet Andreossy nach dem Mehlverbrauch auf 630,000 Seelen, wovon etwa die größere Hälfte aus Türken besteht. Hr. v. Hammer characterisirt die verschiedenen Bestandtheile der Population wie folgt: 1) Die Türken. Aecht tartarischer Abkunft, tragen dieselben noch die Spuren des Steppenlebens an sich, welche durch ein halbes Jahrtausend von Cultur nicht ganz verwischt worden sind. Weder an Verstand noch an Herzen von der Natur verwahrloset, sind sie es gänzlich von Seite des Geschmacks, so daß selbst die schönsten Blüthen persischer und arabischer Dichtkunst, von ihnen berührt und verpflanzt, verwelken oder in abentheuerliche Schößlinge ausarten. Uebrigens einfach, gerade, mäßig, dankbar, aber auch roh, ungeschliffen, habsüchtig und träge, vereinen sie die guten Eigenschaften des Nomaden mit den zweifelhaften Vorzügen halber Cultur, sind im Ganzen gut, und nur in so weit schlecht, als sie selbst zur Regierung gehören oder von derselben verderbt worden sind. 2) Die Araber. Meistens aus Aegypten gebürtig, machen dieselben nur einen sehr kleinen Theil der Bevölkerung aus. Durch ihre dünne magere Figur, durch die Heftigkeit ihrer Bewegungen, durch die Lebendigkeit ihres Muskelspiels von allen übrigen Nationen des Morgenlandes auffallend, als die lebhafteste, beweglichste, feurigste, vortheilhaft ausgezeichnet, die unverkennbaren Söhne der Wüste, deren Sprache wie der brennende Giftwind aus der Kehle haucht, und in ihren Sauselauten wie das Schwerdt zischend aus der Scheide daher fährt. Immer gesprächig und lärmend, so daß die gewöhnlichste Unterredung ein steter Streit und Zank zu seyn scheint. Von den drei Haupttugenden des Arabers, der Freigebigkeit, Tapferkeit und Beredtsamkeit, ist ihnen die letzte am wenigsten fremd geworden, die erste und zweite aber sind in dem Gewühle der Städtekultur, in dem Gewühle des Handels und dem Verkehr des Städtewandels untergegangen. Dem Türken erscheinen sie nur lächerlich und als Carricatur, wie die Italiener dem Nordländer Europa's. 3) Die Perser. Derselben sind in Constantinopel so wenige, daß ihr Daseyn in dem unermeßlichem Völkergewoge verschwindet, und daß die Characterbezeichnung derselben nach den wenigen hier angesiedelten Individuen eine schwierige und misliche Aufgabe bleibt. Es sind meistens nur Kaufleute und Derwische, beide auf Gewinn, jene durch Handel, diese durch Betteln erpicht. Als Shilten d. i. Ketzer, dürfen sie nirgends ihr Haupt erheben, und sind als solche vom fanatischen Sunni d. i. Rechtgläubigen noch mehr gehaßt, als die Juden, denn nach einer türkischen Volkssage werden die Perser am jüngsten Tag die Lastesel abgeben, auf denen die Juden zur Hölle reiten werden. Aus so schlechtem Gesichtspunkt betrachtet, können sich dieselben wohl des Rufes von Lug und Trug, in welchem sie stehen, nicht los und ledig machen. 4) Die Juden. Einen Begriff von der Stufe, wohin der Religionsstolz des Türken die Juden stellt, giebt der Umstand, daß ein Jude, der Moslim werden will, nie unmittelbar im Judenthum zum Islam übertreten darf, sondern zuerst und zum Schein als Christ getauft werden muß, um erst durch die Abtrünnigkeit vom Christenthum des Islams werth zu seyn, wie er durch die Abtrünigkeit vom Judenthum werth geworden, ein Christ zu heißen. 5) Die Armenier. Fleiß, Ausdauer, Erwerbsamkeit, Mäßigkeit, sind die lobenswerthen Züge des armenischen Charactergemäldes, das aber auf der andern Seite durch unvertilgbare Schatten von Grobheit, Unverschämtheit und Geschmacklosigkeit entstellt wird. Der Osman zeihet den Perser der Grobheit, den Griechen der Unverschämtheit, und wird selbst mit Recht der Geschmacklosigkeit geziehen, aber an sogenannter göttlicher Grobheit, cynischer Unverschämtheit und

Geschmacksbarbarei bleibt der Armenier ganz sicher von allen dreien unübertroffen. 6) Die Griechen. Ohngeachtet des Druckes der Sclavenketten und der Versunkenheit von Jahrhunderten bewahrt der Grieche dennoch den Geist und Freiheitssinn seiner Vorfahren wie heiliges Feuer unter der Asche. Sein Character ist ein Gemisch glänzender Eigenschaften und dunkler Schwächen. Geschmack und Feinheit sind ihm, als unvermindertes Erbtheil, zugefallen, und ein guter Theil der vielstimmigen Klagen über List, Schlauheit und Treulosigkeit ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Beschwerdeführer, selbst des Sinnes für Feinheit entbehrend, dieselbe überall mit Schlauheit und Hinterlist zu vermischen pflegen.

Zu London ist ein Werk über Lord Byron erschienen. Leigh Hunt, ein Dichter, der längere Zeit mit Byron zusammen in Italien lebte, ist der Verfasser. Man findet darin folgende Stellen: „Lord Byron verstand nichts von den schönen Künsten und gab sich auch gar nicht das Ansehen, als ob ihm viel daran läge. Er behauptete, Rubens sey ein Schmierer. Die einzigen Bilder, die ich mich in seinen Zimmern gesehen zu haben erinnere (mit Ausnahme der italienischen Familienbilder, welche in den Häusern waren, die er bewohnte) waren ein Kupferstich, Jupiter und Antiope, und ein Gemälde, das seine kleine Tochter darstellte, deren er immer mit großem Stolz erwähnte. Pope befragte, ehe er Händels erwähnte, Arbuthnot, um zu erfahren, ob der Componist wirklich seinen Ruf verdiente: nach einer ähnlichen Anfrage schrieb Lord Byron die Stelle in seinen Anmerkungen zum Don Juan, worin er Mozart den Vorzug vor Rossini giebt. Rossini war indeß sein wahrer Liebling. Er hatte das Auffallende und lebendig Geistige an ihm gern. Die beste Musik, sagte er, sey lebhaft. — Eines Tages war er, als das Gespräch auf Musik kam, sehr übelwillig, und sagte, daß alle Liebhaber der Musik weibisch wären. Ueberhaupt war er nicht bei Laune, und hatte mich an dem Morgen an dem Piano klimpern hören. Ich äußerte, daß die Liebe zur Musik allerdings zu einer großen Verweichlichung führen könnte, wie jede andere Vergnügung, daß er aber doch die Welt schwerlich würde überreden können, daß Alfred, Epaminondas, Luther und Friedrich der Große, sämmtlich große Liebhaber der Musik, weibische Leute gewesen wären. Er gab mir hierauf keine Antwort. Ich hatte ihm eine Strophe in seinem Don Juan verdorben. An England lag ihm durchaus gar nichts. Das Clima mißfiel ihm, die Sitten der Leute mißfielen ihm, er hielt sie für gar nichts besser als andere Nationen, und hätte er diese Meinungen in einem philosophischen Geist gefaßt, so würde er Recht gehabt haben, denn ein Genie muß das, was der Menschheit im Ganzen gehört, nicht einmal für sein Vaterland aufopfern. Er besaß einigermaaßen diesen Geist: seine Abneigung gegen England rührte indeß größtentheils von dem her, was er dort gelitten hatte, und von der schlechten Meinung, die man, wie er glaubte, dort von ihm habe. Das war auch, was ihm an Southey zuwider war. Wenn er je eine geringe Meinung von Jemanden hatte, so war es von Southey und verachtete sein politisches Benehmen, aber er glaubte überhaupt, daß der größere Theil des Mittelstandes in England aus förmlich steifen und närrischen Leuten bestände, und von diesen glaubte er, daß sie Herrn Southey sehr hoch hielten. Er selbst that indeß alles, die gute Meinung Einzelner zu erlangen, denn ihm ging Ruhm und Ansehen über Alles, und er mochte von Niemanden mit Geringschätzung angesehen seyn."

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich und bitten Verwandte und Freunde um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Neumarkt den 29. Februar 1828.

Louise Auguste Fliegern, geb. Gottschalck.
Friedrich Wilhelm Petri, General-Pächter.

Todes-Anzeige.

Das den 29. Februar um 10 Uhr Abends erfolgte Ableben unseres geliebten unvergeßlichen Vaters, des pensionirten General-Divisions-Arztes, Herrn Dr. Hirschmann, machen wir mit tiefer Wehmuth allen seinen und unsern Freunden und Bekannten im In- und Auslande hiermit bekannt. Eine langwierige Brustkrankheit und Altersschwäche endete mit 77 Jahren sein verdienstvolles, uns so theures Leben, und nur die Hoffnung einer Wiedervereinigung jenseits des Grabes, wo keine Trennung mehr Statt finden wird, kann unsern herben Schmerz jetzt etwas lindern. Der Segen und die Thränen der Dankbarkeit aller, welche diesen edlen und eifrigen Menschenfreund gekannt haben, folgen dem theuern Vollendeten in die Ewigkeit. Sanfte Ruhe seiner Asche! Lohn seinen Verdiensten. Pitschen den 3. März 1828.

Wilhelmine Meyer, geb. Hirschmann, als Tochter,
Heinrich Meyer, Obersteuer-Controlleur und Gutsbesitzer auf Golkowitz, als Schwieger-Sohn,
Heinrich, Aurelie, Louise, Francisca, } Meyer, als Enkel-Kinder.

Theater-Anzeige.

Freitag den 7ten: Oberon, König der Elfen.

Beilage zu No. 58. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 7. März 1828.

In W. G. Korns Buchhandl. ist zu haben:

Gott mit dir! Andachtsbuch für gebildete Christen jüngeren Alters. 2te verb. und verm. Aufl. Mit 1 Titelkpfr. gr. 8. Berlin. Amelang. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Hase, K., Gnosis, od. evangel. Glaubenslehre f. die Gebild. in der Gemeinde wissenschaftl. dargest. 1ter Bd. 8. Leipzig. Barth. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Knapp, G. Ch., Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre nach dem Lehrbegriff der evangel. Kirche. Aus der hinterlassenen Handschrift unverändert herausg. und mit einer Vorrede begleitet von C. Thilo. 2 Thle. gr. 8. Halle. Waisenhausbuchhandl. 4 Rthlr.

Köster, F. B., Lehrbuch d. Pastoral-Wissenschaft, mit besond. Rücksicht auf Pastoralweisheit. gr. 8. Kiel. Universitäts-Buchhandl. 2 Rthlr.

Verhandlungen
des
zweiten Provinzial-Landtags
der
Mark Brandenburg und des Markgrafthums
Nieder-Lausitz
gehalten
zu Berlin im Jahre 1827.
4. Berlin. Nauck. geh. 12. Sgr.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Lipinsky, von Jakobine. — Im Rautenkranz: Hrn. Gebrdr. Jäschkowitz, Kaufleute, von Guttentag. — In der großen Stube: Hr. Keller, Lieutenant, von Paulwitz. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Rentz, von Grosburg; Hr. v. Reibnitz, von Louisdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Hanke, Oeconom, von Proskau. — Im goldnen Hirschel: (Karlsgasse) Hr. Sterry, Kaufmann, von Jassy. — Im großen Christoph: Hr. Schmidt, Wundarzt, von Ohlau. Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Koppy, von Krayn, große Groschengasse No. 7.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Handlungs-Dieners Wahrmund zu Petersburg, soll das dem Zimmergesellen Friedrich Hoffmann gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1827 nach dem Materialienwerthe auf 9310 Rthlr. 18 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber, auf 11720 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Haus No. 1398. des Hypotheken-Buches, neue No. 36. auf der Albrechtsstraße, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 4ten Januar 1828 und den 6ten März 1828, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 8ten Mai 1828 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 25sten September 1827.

Königl. Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag der Wittwe Johanna Hofrichterschen Erben soll das den Gräupner Johann Martin Wiesnerschen Erben gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweist, im Jahre 1827 nach dem Materialien-Werthe auf 3060 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 4404 Rthlr. abgeschätzte Haus No. 13 2/4 des Hypothekenbuchs, neue No. 9. auf dem Graben im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nemlich den 7. März 1828 und den 9. Mai, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 11ten Juli 1828, Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Rhode, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 9. November 1827.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Pacht des herrschaftlichen Vorwerks zu Probstey bei Neumarkt, mit Termino Ostern dieses Jahres erledigt wird, so soll dessen Verpachtung auf anderweitige sechs Jahre erfolgen. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf den 15. März d. J. Vormittags um 10 Uhr in der Canzlei des unterzeichneten Ge-

richts-Amtes anberaumt worden, wozu Pacht- und Cautionsfähige um ihre Gebote abzugeben, hierdurch eingeladen werden. Die Pacht-Bedingungen können zu jeder Zeit in unserer Kanzlei eingesehen werden.

Dohm Breslau den 12. Februar 1828.

Das Gerichts-Amt der Cathedral-Kirchen und Hospital-Güter.

Bekanntmachung den Verkauf des Bier- und Branntwein-Urbars vom Königl. Domainen-Amte Brieg betreffend.

Die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei des Königl. Domainen-Amtes Brieg soll zufolge Verfügung Einer Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf gestellt werden.

Es gehören zu derselben:

1) Das Schloßschank-Gebäude, worin gewölbte Keller; 2) das dem vorerwähnten Gebäude gegenüberstehende Brauhaus; 3) die daran stoßende Branntweinbrennerei; 4) das ehemalige Brauer- und Brenner-Wohnhaus; 5) ein massiver, mit einfachem Ziegeldach gedeckter, vom jetzigen Pächter zum Ochsen-Maststalle eingerichteter ehemaliger Schwarzviehstall; 6) ein Urinir-Schuppen; 7) ein Staketen-Zaun zwischen dem Schank-Gebäude und dem Königl. Magazin; 8) der zur Arrende gehörige Theil des Schloßhofraumes; 9) das eiserne Bier- und Branntwein-Urbars-Inventarium, nebst den Natural-Beständen, welche der Pächter zurück zu gewähren hat; 10) das Verlags-Recht der zwangspflichtigen Kretschams, und zwar:

1. Mit Bier und Branntwein: der Kretscham a) zu Bankau; b) zu Bärzdorff; c) zu Zündel; d) zu Gros-Döbern; e) zu Tschöplowitz nebst den 2 Schänken daselbst; f) zu Moselache; g) zu Limburg.

2. Nur mit Branntwein nicht aber mit Bier: der Kretscham zu a) Briesen; b) zu Grüningen; c) zu Scheidelwitz.

Der Termin zur Veräußerung dieser Arrende ist auf den achtzehnten März a. c. im Königl. Steuer- und Rentamte in Brieg von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr anberaumt worden, wo auch die Verkaufs-Bedingungen von heute ab von den Erwerbslustigen eingesehen werden können. Zur Sicherheit des Meistgebots muß der Meistbietendbleibende auf Verlangen eine annehmliche Caution in baarem Gelde, oder in Pfandbriefen, oder in Staats-Papieren, welche mindestens 1/4tel des Liciti erreicht, bestellen. Brieg den 6ten Februar 1828.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung wegen Wiesen-Veräußerung oder Verpachtung.

Zufolge Verfügung Einer Königlichen Hochpreißl. Regierung zu Breslau sollen mehrere zum Königl. Domainen-Amte Brieg gehörige Wiesen im Oder- oder Schwarzwalde von Termino Georgi 1828 ab, entweder zum Verkauf oder zur Vererbpachtung gestellt, oder, wenn sich keine Erwerbslustigen finden sollten, auf die 3 Jahre von George 1828 bis dahin 1831 anderweitig verpachtet werden. Der Termin hierzu ist auf den vierzehnten März a. c. Vormittags um 8 Uhr im hiesigen Königl. Steuer- und Rentamte anberaumt worden, an welchem Tage die Erwerbs- und Pachtlustigen sich hierselbst einzufinden und ihre Gebote abzugeben haben. Die Veräußerungs- und Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine, auch auf Verlangen noch früher bekannt gemacht werden. Von den Meistbietendbleibenden ist der vierte Theil des offerirten Kaufgeldes und Pachtzinses bald im Termine als Caution zu erlegen, und es bleiben dieselben an ihre Gebote bis zum Eingange der Genehmigung der vorerwähnten hohen Behörde, gebunden.

Brieg den 6ten Februar 1828.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Vorladung unbekannter Eigenthümer an Deposital-Massen.

Das unterzeichnete Stadt-Gericht ladet alle diejenigen, welche an nachstehende Massen 1) die Heinrich Beckersche von Gros-Zöllnig von 93 Rthlr. 2) an die, in der Carl Leopold Bautzesche Concurs-Masse von Gros-Zöllnig, im Jahre 1764 zurückgebliebenen Antheile des Mathias Ostmann, Hans Lusche, der Andreas Bergerschen Erben, des Johann Lorenz, so wie der rückständigen Steuern und Canzelei-Gebühren, welche sämmtliche Summen damals 30 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. betrugen, jetzt auf 133 Rthlr. angewachsen sind; 3) die Zinsen des Kräuter Galowsky, aus der Schleibitzer Haupt-Mündel-Kasse von 38 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit vor, sich deshalb binnen 3 Monaten, und spätestens auf den 11ten Juni Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor von Aulock zu melden, und ihre Ansprüche zu begründen, widrigenfalls diese Massen, als ein herrnloses Gut, dem Staate anheim fallen werden.

Oels den 24sten Januar 1828.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Daß am Termin Ostern dieses Jahres folgende Universitäts-Stipendien, deren Genuß vorzüglich den nächsten Anverwandten der Stifter gewidmet ist, von uns anderweit zu vergeben sind, nämlich: 1) das Melzorsche an 16 Rthlr., nach weil. Herrn Bürgermeisters Dr. Elias Melzers und seiner Ehefrau Ursula gebornen Emrich Testament vom 23. Febr. 1602 auf 3 Jahr; 2) das Bergersche an 40 Rthlr., nach weil. Herrn Kaufmanns Mathäus Bergers Testamente vom 8. Januar 1617 auf 3 Jahr; 3) das Schwenkfeldsche an 8 Rthlr., nach weil. Herrn Dr. Caspar Schwenkfelds Codicille vom Oster-Dienstage 1609 auf 3 Jahr; 4) das Spechtsche

an 20 Rthlr., nach weil. Frau Rosinen Spechtin, gebornen Enderin Testamente, vom 19. Mai 1639 auf 2 Jahr; 5) ein Richtlsches an 8 Rthlr., nach weil. Herrn Stadtrichters Dr. Gottlob Benjamin Richts Testamente vom 11. August 1739 auf 2 Jahr, machen wir hierdurch bekannt und rufen diejenigen Studirenden, welche der Anverwandtschaft halber darauf Anspruch zu haben vermeinen, auf, sich vor Ostern d. J. bei uns schriftlich zu melden und zu legitimiren, oder gewärtig zu seyn, daß sie dermalen von der Theilnahme ausgeschlossen und wir darüber in Gemäßheit der Fundationen zu Gunsten anderer genußfähigen Personen verfügen werden.

Görlitz am 1. März 1828.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die dem Executor Altmann hierselbst gehörigen beiden Grundstücke, nämlich a) das Haus No. 18., und b) der Garten Nro. 294., wovon Ersteres auf 850 Rthlr. und Letzteres auf 382 Rthlr. gerichtlich gewürdigt worden, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation plus licitando verkauft werden. Wir haben Terminum licitationis unicum et peremtorium auf den 9ten April d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Müller anberaumt, und laden dazu Kauflustige unter der Maaßgabe vor, daß insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme gestatten, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll.

Namslau den 20sten Januar 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Stadt-Gerichts wird der von hier gebürtige Fleischer Ludwig Slotta, welcher sich in dem Jahre 1800 Schulden halber von hier entfernt, und in k. k. österreichische Staaten begeben hat, den eingezogenen Nachrichten zufolge aber sich zuletzt zu Bochnia österreichisch Gallizien aufgehalten haben soll, und bisher von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht von sich gegeben, so wie dessen etwanige Erben und Erbnehmer auf Antrag seiner Tochter Marianna, verehelichten Wieczorek hieselbst, hiermit dergestalt öffentlich vorgeladen: daß derselbe sich vor dem unterzeichneten Gericht entweder vor oder längstens in dem hierzu auf den 14ten November 1828 an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine, persönlich oder schriftlich oder per Mandatarium legitimatum zu melden, und weitere Anweisung, bei desselben gänzlichen Stillschweigen und Ausbleiben hingegen zu gewärtigen, daß derselbe förmlich für todt, und nicht nur seines Erbrechts an das hinterlassene Vermögen seiner allhier im Jahre 1826 verstorbenen Ehegattin Marianna verwittwet gewesenen Slotta für verlustig erklärt, sondern auch seiner hier noch lebenden Tochter Marianna Slotta, verehelichten Wieczorek, als der einzigen bekannten gesetzlichen Intestat-Erbin, der gesammte eheweibliche resp. mütterliche Nachlaß förmlich zugesprochen und zur freien Disposition ausgefolgt werden wird. Beuthen den 11. Dezember 1827.

Das Freistandesh. Gräfl. Henkel v. Donnersmarksche Gericht d. Kreisstadt Beuthen in Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der unterm 6. September 1827 subhasta gestellten, zu Koschmieder gelegenen, Johann Gaborschen Mühle, findet nicht statt, weshalb der auf den 15ten d. Mts. anstehende Termin hiermit aufgehoben wird.

Lublinitz den 3ten März 1828.

Gerichts-Amt der Herrschaft Lublinitz.

Oeffentlicher Dank.

Dem Drange meines Herzens folgend, erlaube ich mir hiemit, der hier garnisonirenden 4ten Eskadron des Königl. 2ten (2ten Leib-) Husaren-Regiments und ihrem würdigen Chef, dem hochgebornen Grafen Herrn Rittmeister v. Rittberg, dem verehrten Bürgermeister Herrn Schwenzner, und dem gesammten wohllöblichen Magistrate, so wie meinen hochgeschätzten Mitbürgern und allen den Edlen aus der Umgegend meinen eben so ergebenen, als tiefgefühlten, durch schwache Worte nicht zu bezeichnenden Dank für die wohlwollende und menschenfreundliche Theilnahme zu zollen, mit welcher sie in der verhängnißvollen Nacht vom 25sten zum 26sten v. M. 10 1/2 Uhr, als mein hiesiges Fouragen-Magazin in, wahrscheinlich von einem boshaften Menschen angelegtem Feuer aufging, so daß der gesammte Bestand ein Raub der Flammen wurde, mir so schnelle, thätige und rettende Hülfe gebracht, und durch so umsichtige Leitung der Löschanstalten größeres Unglück, womit die Stadt bedroht wurde, verhütet haben. Vor allem Unglück sie bewahrend, möge der Höchste Ihr Vergelter seyn.

Winzig den 1sten März 1828.

Wolff Zülzer, Lieferant.

Anfrage.

Man wünscht einige hundert Schock Erlen-Pflanzen zu kaufen. Nähere Nachricht in der Zeitungs-Expedition.

Spiritus-Offerte.

Das Dominium Krieblowitz bei Breslau offerirt Spiritus zu 90 Grad Tralles, als auch anderen niederen Graden, zu den möglichst billigsten Preisen.

☞ Anzeige.

Um häufigen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an: daß das zum Verkauf gestellte Muttervieh in meiner Schäferei bereits verkauft ist, und nur noch eine Parthie Böcke Lichnowskischer Abkunft zu haben sind.

Jacobine bei Ohlau den 3ten März 1828.

v. Lipinsky.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 6. März 1828.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.